

Impressum

Herausgeber

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Landesjugendamt
Warendorfer Str. 25, 48133 Münster

Landschaftsverband Rheinland
Landesjugendamt
Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln

Projekt

Eigenständige Jugendpolitik in kommunaler Verantwortung

Gefördert von:

**Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Autor

Frank Liffers, junge Stadt Köln e.V.

Redaktion

Anne Brülls (LVR-Landesjugendamt), Almut Haushalter-Wittenbrink (LWL-Landesjugendamt)

Fotos und Grafiken

Deckblatt: Marie Jacobi, visualrecording.de

Ausschnitt Graphic Recording von der Abschlussveranstaltung „Eigenständige Jugendpolitik
in kommunaler Verantwortung“ 22.10.2022

junge Stadt Köln e.V.

Fuchs und Funke/DBJR (CC-BY-NC)

Layout und Druck:

LVR-Druckerei, Integrationsabteilung

1. Auflage, Januar 2023

Inhalt

	Vorwort	2
1	Dimensionen von Beteiligung	4
2	Ja, genau! Die Haltung macht's!	5
3	Vorbereitung von Beteiligungsaktionen und -veranstaltungen	6
4	Organisation und Planung von Beteiligungsaktionen und -veranstaltungen	7
4.1	Vorbereitung: Dauer – Gremium – Sitzungen	12
4.2	Kluge Fragen sind wichtiger als die neuesten Methoden	13
4.3	Wie finde ich Methoden?	15
4.4	Gutes Angebot und es kommt keiner?! – Werbung und Kommunikation.....	16
5	Inspirationen aus der Praxis	17
5.1	Beteiligung bei Bauvorhaben	17
5.2	Jugendkonferenz	18
5.3	Entwicklung von Mikroprojekten	19
5.4	Ressourcenkonferenz.....	21
5.5	Dialoge mit Politiker:innen.....	22
6	Schwerpunkt „Niedrigschwellige Beteiligungsangebote“	23
7	Zukunftsgedanken	24
8	Anhang und Dank	25

Vorwort

Liebe Leser:innen,

Zahlreiche Kommunen in NRW beteiligen bereits Kinder und Jugendliche an den Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen in ihrer Stadt – denn das ist das Recht der Kinder und Jugendlichen. Zur gelebten Realität gehört es jedoch auch, dass die Beteiligung junger Menschen vielerorts ausbaufähig ist. Auf Grund gesellschaftlicher und digitaler Entwicklungen müssen kontinuierlich neue Beteiligungsideen entwickelt werden. Dabei stellt sich oft die Frage, wie junge Menschen an der Umsetzung kommunaler Entwicklungen mitwirken und mit welchen Formaten sie beteiligt werden können.

Im Rahmen des Projektes „Eigenständige Jugendpolitik in kommunaler Verantwortung“ haben sich 34 Kommunen in NRW auf den Weg gemacht, um nachhaltige Beteiligungsstrukturen für junge Menschen vor Ort zu entwickeln und zu etablieren. Das Projekt wurde vom LWL-Landesjugendamt Westfalen-Lippe und vom LVR-Landesjugendamt Rheinland durch Förderung des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen von Anfang 2019 bis Ende 2022 umgesetzt.

Diese Handreichung ist ein Ergebnis aus einem projektinternen Qualifizierungsangebot für Fachkräfte der Jugendbeteiligung zur attraktiven und interaktiven Gestaltung von Partizipationsveranstaltungen mit Frank Liffers von der jungen Stadt Köln e.V. Hiermit möchten die Landesjugendämter gemeinsam mit der jungen Stadt Köln e.V. vielfältige Möglichkeiten der Umsetzung von kinder- und jugendgerechter Beteiligung aufzeigen. Wir wollen Inspirationen geben und zum Ausprobieren einladen.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre und der Umsetzung gemeinsam mit jungen Menschen.

Ihr Projektteam „Eigenständige Jugendpolitik in kommunaler Verantwortung“

Anne Brülls, Verena Bücken,
Martina Leshwange, Jonas Theßeling
LVR-Landesjugendamt Rheinland

Almut Haushalter-Wittenbrink,
Anne Schüring, Kawa Eibesh
LWL-Landesjugendamt Westfalen

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kinder und Jugendliche sollen im Laufe des Erwachsenwerdens möglichst viele, unterschiedliche und immer positive Beteiligungserfahrungen sammeln.

Wie soll das denn gehen? Immer positive Beteiligungserfahrungen? Wir möchten euch anspornen, das wahr werden zu lassen, liebe Akteur:innen der Kinder- und Jugendarbeit!

Es ist unsere Aufgabe als Fachkräfte, gute Rahmenbedingungen dafür zu entwickeln, dass positive Beteiligungserfahrungen möglich werden. Natürlich wird nicht alles immer so funktionieren, wie wir uns das wünschen. Wir arbeiten in einem viel zu komplexen System, als dass wir immer auf alles Einfluss haben. Trotzdem: Lasst es uns versuchen!

Wir laden euch mit dieser Handreichung ein, an die Planung und Durchführung zukünftiger Beteiligungsaktionen und -veranstaltungen mal anders heranzugehen. Wir geben euch einen kleinen Einblick in unseren Erfahrungs- und Methodenschatz. Natürlich ist dieser nicht vollständig und hat immer Werkstattcharakter. Wir entwickeln uns ständig weiter, genau wie ihr euch auch.

Ihr werdet erkennen, dass wir Inspirationen für unsere Arbeit, neben der vielfältigen und langjährigen pädagogischen Erfahrung, unter anderem aus den Bereichen systemische Moderation, Eventmanagement und Improvisationstheater schöpfen.



Wir wünschen euch viel Spaß beim Ausprobieren und Umsetzen. Und nicht verzagen! Beim Improvisationstheater heißt es so schön: „Scheiter heiter!“ Immer wieder: Aufstehen, Krönchen richten, weitermachen!

Euer Team von

**JUNGE STADT
KÖLN**

Josephine Hepperle, Frank Liffers,
Charlotte Burmester & Uli-Lisa Eisbrenner

www.jungestadtkoeln.de



Systemische Moderation

Kluge Fragen sind wichtiger als die neuste Methode!

Wir wollen euch zeigen, wie ihr Fragen so formuliert, dass sie Kinder und Jugendliche dazu anregen, ihre Ideen und Wünsche zu äußern.



Eventmanagement

In schöner, angenehmer Atmosphäre lässt sich besser arbeiten.

Wir wollen euch zeigen, welchen Einfluss ihr auf die Gestaltung von Beteiligungsaktivitäten habt.



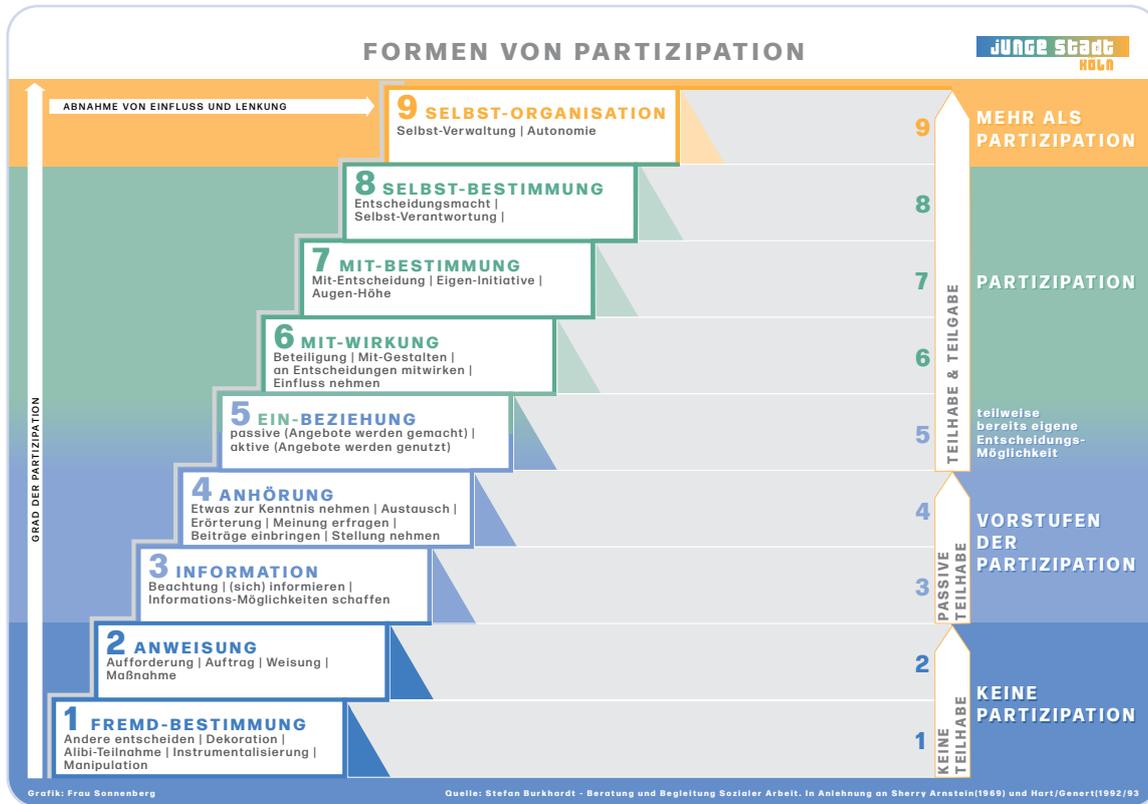
Improvisationstheater

Unser liebster Satz ist: „Ja, genau. Lass uns das zusammen machen!“

Wir wollen euch zeigen, was dieses „Ja, genau!“ auslöst und wie ihr es einsetzen könnt.

1 Dimensionen von Beteiligung

Einer unserer großen Leitsterne ist das „Stufenmodell Partizipation“. Schon sehr alt, oft überarbeitet und immer wieder erhellend.



Viele und möglichst unterschiedliche Beteiligungserfahrungen sammeln, das kommt hier zum Tragen. Wir erhoffen uns für Kinder und Jugendliche, dass sie im Laufe des Erwachsenwerdens einmal oder öfter Erfahrungen mit den Stufen drei bis neun machen dürfen.

Wichtig ist uns dabei: Wir wollen die Stufen nicht bewerten! Jede Stufe hat ihre Berechtigung. Es geht uns nicht darum, dass es gradlinig stufenweise nur nach oben geht. Alle Aktivitäten müssen zu den Teilnehmenden im aktuellen Moment und mit der aktuellen Intention passen.

Die Auswahl der Stufe richtet sich nach der Zielsetzung der Beteiligungsaktivität.



Einsatz des Stufenmodells: Analyse der eigenen Angebote

Druckt euch die Vorlage des Stufenmodells als Poster auf Größe DIN-A 0 aus. (Die Dokumente stehen zum Download auf www.jungestadtkoeln.de bereit.)
Schreibt jedes einzelne Angebot der Einrichtung auf einen Notizzettel. Klebt dann die Zettel auf die entsprechende Stufe des Stufenmodells.

Leitfragen für die anschließende Diskussion im Team:

- > Was fällt uns auf? Welche Erkenntnisse ziehen wir aus der Analyse?
- > Haben wir Angebote auf allen Stufen?
- > Können unsere Teilnehmenden viele und unterschiedliche Beteiligungserfahrungen sammeln?
- > An welche Zielgruppen richten sich unsere Angebote?
Welche Zielgruppen wollen wir zukünftig (neu) erreichen und wie?
- > Können und wollen wir ein bestehendes Angebot so abändern, dass wir es auf einer anderen Stufe einordnen können?

2 Ja, genau! Die Haltung macht's!

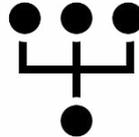
Bevor wir das Planen und Durchführen eröffnen, möchte wir euch zwei Begriffe näherbringen, die euch Angst und Druck nehmen sollen. Das Improvisationstheater lehrt uns Ergebnisoffenheit und Unsicherheitstoleranz. Uns bringen beide Aspekte eine unglaubliche Ruhe!



Ergebnisoffenheit

Erwachsene brauchen keine Ideen mitbringen. Erwachsene stellen nur kluge Fragen. Alles Weitere ergibt sich!

Als Partizipations-Ermöglicher:innen ist es wichtig, dass wir unsere eigenen Gedanken und Ideen Zuhause lassen. Wir brauchen das Vertrauen in Kinder und Jugendliche, dass sie die Expert:innen ihrer Lebenswelt sind und dass sie auf unsere Fragen die in dem Moment richtigen Antworten formulieren.



Unsicherheitstoleranz

Wir wissen nicht, wo die Reise hingeht. Wir wissen nicht, welche Ideen Kinder und Jugendliche haben. Als Partizipations-Ermöglicher:innen brauchen wir eine Menge Geduld und Toleranz.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Ideen von Kindern und Jugendlichen anzunehmen und mit ihnen gemeinsam umzusetzen. Wir lassen junge Erwachsene Lernerfahrungen und auch Fehler machen. Und stehen dann einen Meter schützend vor der Wand oder vor dem Abgrund, wenn wir sehen, dass sie in diese Richtung unterwegs sind.

Und dazu kommt jetzt noch das „Ja, genau!“

Wenn wir mit anderen reden, sagen wir alle viel zu oft „Ja, aber!“ Kennt ihr das? Lebensherausforderung für euch: Sagt doch ab sofort nur noch „Ja, genau!“

Ein „Ja, genau und dann (könnten wir auch noch, machen wir, ...) ...“ bewertet die Idee einer anderen Person nicht, sondern würdigt sie und erweitert sie mit eigenen Impulsen und Meinungen. So kommen wir gemeinsam weiter.

Ein „Ja, genau!“ zeigt Kindern und Jugendlichen, dass wir ihre Anliegen und Ideen ernst nehmen. Auch wenn wir als Erwachsene denken „Das haben wir schon 1000 Mal versucht; es hat nicht geklappt!“. Egal! Für Kinder und Jugendliche ist der Gedanke im Moment vielleicht neu. Vielleicht haben sie eine andere Herangehensweise. Vielleicht ist gerade die Zeit reif für genau diese Idee! Gemeinsam versuchen und umsetzen ist die Devise. Gemeinsam Erfolg haben oder gemeinsam entscheiden, dass das im Moment keine gute Idee war und nicht weiter verfolgt werden sollte.



„Ja, genau!“ gemeinsam im Team üben

Das Team steht im Kreis. Gemeinsam erzählen wir uns eine kleine Geschichte. Jede Person trägt einen kurzen Satz zu dieser Geschichte bei. Der Satz beginnt immer mit „Ja, genau und dann...!“

Beispiel-Startsatz:

Marie hat Geburtstag!

Beispiel Person 2: „Ja, genau.“

Und dann bekommt sie Besuch von Freundinnen.“

Beispiel Person 3: „Ja, genau.“

Und dann gehen sie in den Zoo.“ ...

Abschluss-Satz: „Ja, genau.“

Und das war eine schöne Geschichte!“

3 Vorbereitung von Teiligungsaktionen und -veranstaltungen

Mit dem Ende beginnen

Lasst uns diese Fragen beantworten, bevor wir überlegen, was es zu essen gibt:

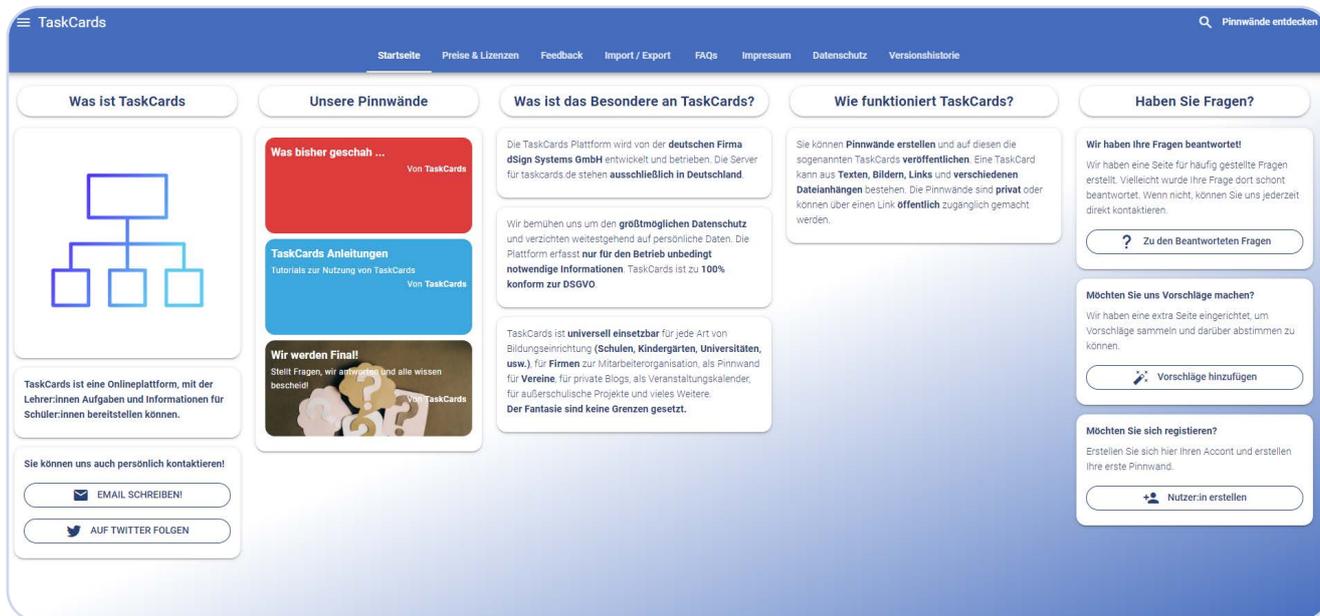
- > Was passiert nach der Teiligungsaktion?
- > Was passiert mit den Ergebnissen? Wer im Team ist dafür verantwortlich?
- > Wie stellen wir Transparenz rund um den gesamten Prozess der Teiligungsaktion her?
- > Wie kommunizieren wir mit den Teilnehmenden nach der Veranstaltung?
- > Wie kanalisieren wir die Euphorie, das entfachte Feuer, die Begeisterung, den Mitgestaltungswillen?
- > Wie bleiben wir mit denen in Kontakt, die weiter mitgestalten wollen?
- > Wann ist der nächste Termin, bei dem die Teilnehmenden weiter mitmachen können?



Digitale Pinnwand

Eine Möglichkeit, Informationen und Antworten zu all den oben genannten Fragen an einem Ort für die Teilnehmenden zu sammeln, ist eine digitale Pinnwand. Als Beispiel sei hier www.taskcards.de genannt. Nur mit dem Link zur Pinnwand ausgestattet können die Teilnehmenden sich über die Ergebnisse der Aktion informieren, Beiträge kommentieren, ein Profil von sich einstellen, so andere Jugendliche kennenlernen und sehen, wie es weitergeht und wer Ansprechpartner:in ist.

So eine digitale Pinnwand ermöglicht auch denjenigen eine Mitmachmöglichkeit, die bei der eigentlichen Teiligungsaktion nicht dabei sein konnten.



4 Organisation und Planung von Beteiligungsaktionen und -veranstaltungen

Der Reihe nach!

Die ersten Ideen im Rahmen von Planungen von Beteiligungsaktionen ranken sich immer darum, WO die Aktion stattfinden soll. Wir empfehlen diese Frage an das Ende der Überlegungen zu stellen und sich zunächst Fragen zu stellen, die letztendlich die Suche nach einem geeigneten Veranstaltungsort einfacher machen.



1

Zielsetzung

- > Was wollen wir mit der Beteiligungsaktion oder -veranstaltung erreichen?
- > Was soll nachher anders (besser, attraktiver) sein als vorher?
- > Welchen Auftrag haben wir (ggf. von außen durch einen Ratsbeschluss)? Wie passt dieser Auftrag in unsere eigentlichen Aufgaben?

Am Ende der Diskussion über die Ziele, könnte dieser Satz vervollständigt werden:
„Wir werden bis ... (Datum) ... (erreichen), indem wir ... (tun).“



2

Teilnehmer:innen

- > Für wen genau ist diese Beteiligungsaktion oder -veranstaltung gedacht? Mögliche Kriterien: Alter, Schulform, Anzahl, Sprachkenntnisse, aus einem bestimmten Sozialraum, ...



Aus 1 + 2 ergibt sich 3

Methoden, Ablauf, Fragestellungen, Ergebnissicherung

Emotionen! Emotionen! Emotionen!

Wir brauchen Emotionen. Wir brauchen Spaß. Wir brauchen lachende Gesichter.

Wie erreichen wir größtmögliche Transparenz während einer Veranstaltung, damit die Teilnehmenden Sinn, Zweck und Ziele der Zusammenkunft genau verstehen?

Herz, Hirn und Hand ansprechen

Durch welche Methoden schaffen wir größtmögliche Interaktion und Bewegung? Idealerweise durchlaufen die Teilnehmenden verschiedene Phasen mit verschiedenen Geschwindigkeiten. Bewegung meint: Vom Sitzplatz aufzustehen, sich mit anderen Teilnehmenden zu kurzen Arbeitseinheiten zu treffen und dann wieder im Plenum zusammen zu kommen.

- > Wie binden wir Musik und Videos ein?
- > Wie wollen wir Begegnungsmöglichkeiten schaffen?
- > Wie können wir analoge und digitale Elemente gut miteinander verbinden?

Tipp: Die Methoden so gestalten, dass sie flexibel und modular an die finale Anzahl der Teilnehmenden angepasst werden können.



Aus **3** ergibt sich **4**
Dauer

Parole: Kurz, gut durchdacht und knackig! Unsere Erfahrungen zeigen, dass drei Stunden Arbeitszeit für eine Beteiligungsaktion im ersten Schritt ausreichend sind. In dieser Zeit können konkrete Ergebnisse entstehen. Es wird so viel Motivation entfacht, dass einige Jugendliche im Anschluss weiter mitmachen wollen.



Aus **3** + **4** ergibt sich **5**
Ort, Technik, Bestuhlung

Jetzt erst ist Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wo das Ganze stattfinden soll.

Wie viel Platz brauchen wir für die Umsetzung der erdachten Methoden und des Ablaufs? Brauchen wir neben einer Plenumsbestuhlung auch noch Raum für Kleingruppenarbeiten und Begegnungs-Chillecken?



Unsere präferierte Plenumsbestuhlung: Diese Bestuhlungsform ermöglicht, dass sich viele Teilnehmende ansehen können und sich so emotionale Reaktionen im Raum viel schneller verteilen.

Welche Orte gibt es in der Stadt, wo Jugendliche nicht so einfach Zugang haben? (Beispiel: Cafeteria der Müllverbrennungsanlage)

Technik: Leistungsstarkes offenes W-LAN für alle Teilnehmenden. Präsentationstechnik, die an eine Soundanlage angeschlossen ist. Für Großgruppen: Ein Wurfmikrofon (z. B. Catch-Box).

Der kleine rote Kerl auf dem Foto ist ELMO. Der kommt zum Einsatz, wenn die Moderation hitzige Debatten zusammenführen möchte. ELMO steht für „Enough let's move on! - Genug jetzt! Weitermachen!“.



Aus 1 + 2 + 3 + 4 + 5 ergibt sich 6

Verpflegung

Wir alle wissen, wie wichtig dieses Thema ist! Wir erfahren leider immer wieder, dass Absprachen rund um Verpflegung nicht detailgenau getroffen werden. Zum Beispiel, wenn wir (aus vertraglichen Gründen) verpflichtet sind, einen vorgegebenen Caterer zu beauftragen.

Vor allem dann ist es extrem wichtig, mitzuteilen, welche Art von Gruppe erwartet wird und zusammen zu überlegen, wie ein jugendgerechtes Catering aussieht. Überlasst an dieser Stelle nichts dem Zufall. Immer ALLES konkret absprechen.

Wir gehen fast dazu über, die Verpflegung komplett vegetarisch zu bestellen. Inzwischen bestellen wir für ein Viertel der Teilnehmenden sogar vegane Optionen.



7

Beteiligung und Inklusion

Wie können alle mitmachen? Wie können alle ihre Talente, ihre Kenntnisse, ihr Wissen einsetzen?

Lasst uns in Zukunft noch mehr Zeit investieren, zu überlegen, wie wir dazu beitragen, Inklusion Wirklichkeit werden zu lassen!

Lasst uns einen breiten Inklusionsbegriff ansetzen und bei Inklusion nicht nur an Jugendliche mit Behinderung denken. Sondern auch an Jugendliche mit Migrations- oder Fluchtgeschichte, Jugendliche der LGBTQ+-Community, Jugendliche aus herausfordernden Familien-Systemen, ...

Kommunikation

Geschwindigkeit rausnehmen! Das ist der erste Schritt. Die partizipative Vorbereitung und Durchführung von Beteiligungsaktivitäten braucht Zeit!

- > Wie arbeiten wir produktiv und gemeinsam in einem inklusiven Setting (z. B. bei Vorbereitungssitzungen)?
- > Brauchen wir zusätzliche Personen, die Kommunikationsunterstützung leisten (Verstehens-Assistenz)?
- > Wie können wir bei Beteiligungsaktionen alle Sinne ansprechen und nicht nur mit Sprache arbeiten: Zeichnen, basteln, Arbeit mit Farbe und Bildern, ...

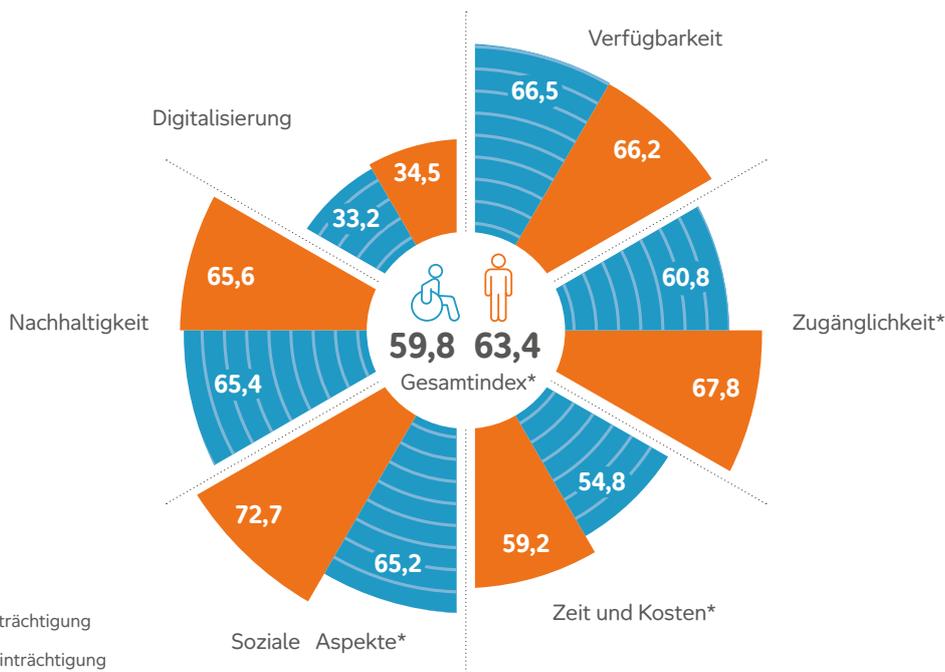
Mobilität

Das aktuelle „Inklusionsbarometer Mobilität“ der Aktion Mensch (www.aktion-mensch.de/inklusionsbarometer-mobilitaet, erschienen im Herbst 2022) zeigt deutlich, dass sich Menschen mit Behinderung oft nicht trauen, in den öffentlichen Raum zu gehen. Sie fühlen sich nicht sicher und in ihrer Mobilität eingeschränkt.

- > Wie unterstützen wir Jugendliche dabei, mitmachen zu können?
- > Wie bauen wir Mobilitätsbarrieren ab?

Wir legen auf Flyern und Plakaten immer sehr viel Wert auf Informationen zum Ablauf von Veranstaltungen und Aktionen. Vielleicht sollten wir in Zukunft auch darauf achten, dass wir beschreiben, wie die Atmosphäre sein wird, wer dabei sein wird, wie die Anreise zum Veranstaltungsort möglich ist oder welche Mobilitäts- und Kommunikationsunterstützung angefragt werden kann.

Mobilitätsindex von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung



 Menschen mit Beeinträchtigung
 Menschen ohne Beeinträchtigung

Inklusionsbarometer Mobilität 2022 der Aktion Mensch

*signifikante Unterschiede

Quelle: Aktion Mensch (2022):

Inklusionsbarometer Mobilität 2022. Online verfügbar unter www.aktion-mensch.de/inklusionsbarometer-mobilitaet, Seite 44-45.

Beispiel-Ablauf einer Jugendkonferenz

140 Jugendliche bei einer von Jugendamt und zwei Jugendhilfeträgern initiierten Veranstaltung, an der Schülervorteiler:innen teilnahmen.

		Programm Jugendliche	Programm Erwachsene
09.00 Uhr	30	Ankommen, Chillen, Begegnung	
09.30 Uhr	15	Begrüßung, Interview mit Bürgermeister:in durch Jugendliche, Kurzfilme, Programmklärung	
09.45 Uhr	15	Digitale anonyme Umfrage	
10.00 Uhr	25	Arbeitsphase I in Kleingruppen	Lehrkräfte-Austausch in separatem Raum
10.25 Uhr	5	Gallery Walk: Besichtigung der Arbeitsergebnisse der anderen Kleingruppen	Ankunft weiterer Fachkräfte der Verwaltung und offenen Kinder- und Jugendarbeit
10.30 Uhr	15	Pause und Begegnung	
10.45 Uhr	30	Arbeitsphase II in Kleingruppen	
11.15 Uhr	30	Auswertung im Plenum. Wie geht es weiter?	Lehrkräfte sowie Fachkräfte hören zu.
11.45 Uhr	45	Gemeinsames Mittagessen mit Gesprächen an Stehtischen zu den Erkenntnissen des Vormittags (informell).	
12.30 Uhr	30	Kleingruppen-Dialog mit zwei Erwachsenen und sechs Jugendlichen mit Leitfragen.	
13.00 Uhr		Ende des Jugendprogramms	Option: Lehrkräfte verabschieden sich
13.00 Uhr	15		Weiterführung des Fachkräfte-Dialogs: Begrüßung, Programmablauf, Kennenlernen
13.15 Uhr	30		Gallery Walk: Besichtigung und Auswertung der Arbeitsergebnisse der Jugendlichen
13.45 Uhr	30		Themenfilterung: Welche neuen Bedarfe erkennen wir aus den Notizen der Jugendlichen?
14.15 Uhr	30		Arbeitsphase I in Kleingruppen
14.45 Uhr	15		Pause
15.00 Uhr	30		Arbeitsphase II in Kleingruppen
15.30 Uhr	60		Auswertung im Plenum (u.a. mit Fishbowl-Diskussion)
16.30 Uhr	15		Wie geht es weiter?
16.45 Uhr	30		Informelle Begegnungsmöglichkeiten
17.15 Uhr			Ende

! Das Besondere an dieser Veranstaltung war die direkte Verknüpfung von Jugend- und Fachkräfte-Dialog. Die Fachkräfte konnten in ihren Gesprächen direkt auf die Arbeitsergebnisse der Jugendlichen aufbauen und so zielgerichtet und schnell Schlüsse für ihre eigene Arbeit ziehen.



4.1 Vorbereitung: Dauer – Gremium – Sitzungen

Um die im obigen Beispiel skizzierte Beteiligungsveranstaltung vorzubereiten, braucht es nach unserer Erfahrung folgende drei Kernelemente:



Um eine Halbtages- oder Tagesveranstaltung vorzubereiten, braucht es mindestens sechs Monate Vorbereitungszeit, die gut geplant und strukturiert ist.

Mit oben schon erwähnten digitalem schwarzen Brett (www.taskcards.de) kann für alle Beteiligten organisationsübergreifend die Planungsphase zeitlich strukturiert und mit Aufgaben und Verantwortlichkeiten versehen werden.



Es braucht eine möglichst diverse Vorbereitungsgruppe, die einen Auftrag bekommen hat und ein Mandat erhalten hat, Entscheidungen selbstständig treffen zu können.

Wenn wir Partizipation ernst meinen, ist eine kooperative Planung gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen Pflicht! Unser langfristiges Ziel: Einrichtung von paritätisch besetzten Gremien mit Fachkräften und Jugendlichen.

Wie laden wir Kinder und Jugendliche ein, sich an so einem Gremium zu beteiligen? Wie schaffen wir Transparenz, was von ihnen erwartet wird, wie viele Treffen es geben wird, welche Entscheidungsmacht sie haben?



Auch die Organisation und Durchführung von Vorbereitungssitzungen muss gut durchdacht und geplant werden. Um ein eineinhalb Stunden Arbeitstreffen mit fünf oder mehr Personen durchzuführen, nehmen wir uns mindestens eineinhalb Stunden Zeit für die Vorbereitung. In dieser Zeit werden die Leitfragen formuliert und visualisiert, Moderationsmethoden festgelegt und Raum und Getränke organisiert.

Zu welcher Uhrzeit finden die Vorbereitungssitzungen statt, damit alle teilnehmen können?

Können die Sitzungen abwechselnd in Präsenz und digital stattfinden?

Wer bereitet die Sitzungen vor?

Wie schaffen wir Entlastung der Koordination durch Verteilung von Aufgaben (Raum- und Verpflegungsorganisation, Protokoll, ...)

Unser größter Tipp für solche Vorbereitungssitzungen und generell für alle Treffen von Jugendprojektgruppen:

Wir haben immer wieder festgestellt, dass wir solche Begegnungen nur als „Planungszeit“ wahrnehmen und nicht als „Arbeitszeit“.

Bei reinen „Planungstreffen“ sitzen wir um einen Tisch, sprechen die ganze Zeit zusammen und dann bekommen die Teilnehmenden Hausaufgaben auf, die bis zum nächsten Mal erledigt werden sollen; dafür fehlt dann meist die Zeit, die Motivation und das Know-how.

Nutzt Treffen zum Detailarbeiten in kleinen Teams (Beispiele: Gestaltung von Flyern, Insta-Posts, Plakate direkt digital mit www.canva.com; Recherche und direkte Dokumentation von Erkenntnissen; Erarbeitung von Online-Umfragen mit www.lamapoll.de). Vorschlag: $\frac{3}{4}$ Arbeitszeit, $\frac{1}{4}$ Planungs- und Verabredungszeit.

4.2 Kluge Fragen sind wichtiger als die neuesten Methoden

Impuls systemische Moderationsfragen



Im Rahmen von Beteiligungsaktionen kommt uns immer zuerst die Frage „Was wünscht ihr euch denn?“ in den Sinn. Wir wollen euch hier inspirieren, Fragenarten kennenzulernen, die euch dabei helfen werden, noch bessere Dialoge mit Kindern und Jugendlichen zu führen.

Eines muss uns bewusst sein: Die Formulierung von Fragen und Arbeitsaufträgen wird einen großen Teil der Vorbereitungszeit einnehmen. Die Fragestellungen müssen eindeutig, leicht verständlich und attraktiv sein.

Kluge, lustige, ungewöhnliche Fragen eröffnen neue Perspektiven! Das ist die Kernaufgabe von systemischen Fragen. Sie helfen den Teilnehmenden, ihre eigene Perspektive, ihre eigene Welt zu verlassen und größer zu denken. Kluge, lustige, ungewöhnliche Fragen regen Denkprozesse an. Sie eröffnen (neue) Beteiligungsmöglichkeiten.

Zirkuläre Fragen

Wie würde denn Rapper JC den Stadtteil beschreiben? Wie würde Fußballer Max Elfmeter kommentieren, über was wir hier gerade reden? Wenn jetzt Influencerin Vivien reinkommen würde: Was würde sie zu unserer Aktionsidee sagen? Wie würde sie Werbung für unsere Aktion machen?

Exkurs Methode. Zeigt den Teilnehmenden Fotos von Prominenten aus ihrem Lebensalltag. Was würde diese Personen zu unserem Problem, zu unserer Frage, zu unserer Idee sagen?

Skalierungsfragen

Auf einer Schulnoten-Skala von 1 bis 6: Wie würdet ihr das Problem bewerten?

Auf einer Skala mit sehr wichtig – wichtig – weniger wichtig – unwichtig: Wie wichtig ist dieser Aspekt gerade für uns?

Exkurs Methode. Diese Fragenart schreit geradezu nach „Bewegung“: Verteilt Schilder mit 1 bis 6 in einem Raum an der Wand. Lasst die Teilnehmenden aufstehen und sich zu ihrer Antwort aufstellen. Dann kommt mit einigen Teilnehmenden ins Gespräch: „Warum hast du dich hier hingestellt?“. Stellt drei / vier Skalierungsfragen hintereinander.

In einigen digitalen Tools (z. B. Lamapoll) lassen sich vordefinierte Antworten von Teilnehmenden per Drag & Drop priorisieren und direkt auf dem Bildschirm verschieben.

Praxistipp: Visualisierung von Fragen

Bitte schreibt eure Fragen und Arbeitsaufgaben für Kleingruppenphasen immer auf. Wir drucken sie immer für die Arbeitstische aus und zeigen sie auf einer großen Leinwand für alle.

Hypothetische Fragen

Angenommen, das Jugendzentrum feiert im Jahr 2026 seinen fünfzehnten Geburtstag. Was wird dann über das Jugendzentrum und euch in der Zeitung stehen?

Exkurs Methode. Hier wird's kreativ: Stellt Bastelmaterialien, Zeitschriften, Magazine, Scheren, Klebestifte und ein großes leeres Blatt zur Verfügung. In kleinen Teams gestalten die Teilnehmenden eine Zeitungstitelseite mit dem Text, Grafiken, Zeichnungen, Fotos über den fünfzehnten Geburtstag des Jugendzentrums. Im anschließenden Gespräch stellen die Teams ihre Zeitungsseiten vor. Gemeinsam wird überlegt: Was steckt da drin, was bisher noch nicht Realität ist? (Bedarfe, Wünsche, Ideen, ...) Wie können wir die neuen Ideen gemeinsam umsetzen?

Metaphorische Fragen

Mal angenommen, unser Jugendzentrum wäre ein Schiff. Wie würde das Schiff aussehen?

Exkurs Methode. 10 bis 20 Bilder verschiedener Wasserfahrzeuge aus verschiedenen Epochen an der Wand aufhängen. Die Teilnehmenden stellen sich zum Bild, das ihnen entspricht. Warum hast du dieses Schiff gewählt? Was hat dieses Schiff mit unserem Jugendzentrum zu tun?

Paradoxe / Kopfstand-Fragen

Was muss passieren, damit wir als das schlechteste Jugendzentrum der Welt ausgezeichnet werden?

Exkurs Methode. Auf einem großen Blatt werden zwei Spalten eingezeichnet. In der linken Spalte werden erst für zehn Minuten alle Antworten auf die paradoxe Frage unterinandergeschrieben. Anschließend erfolgt die eigentliche Arbeit: Was heißen die paradoxen Antworten für uns konkret? Welche Schlüsse ziehen wir daraus für unsere Arbeit? Wir „übersetzen“ die Antworten der linken Spalte und schreiben in die rechte Spalte direkt daneben, was das für die Arbeit des Jugendzentrums heißt.

Und ja.... Feen- / Wunsch-Fragen

Am Ende einer Einheit, wenn wir schon viele, viele andere Fragen gestellt haben. Wenn die Köpfe offen sind. Wenn Ideen fließen. Wenn die Teilnehmenden bereit sind. Dann und auch erst dann dürfen wir auch mal die Feen-Frage stellen:

Wenn jetzt eine Fee kommen würde und ihr hättet drei Wünsche frei: Welche Wünsche wären das?

Exkurs Methode. Hier kommt eine der stärksten und wichtigsten Empfehlungen für die Gestaltung von Dialogen. Egal ob für Jugendliche oder für Erwachsene. Wir alle kennen es, dass es in Gruppen immer wieder dazu kommt, dass die gleichen Teilnehmenden zuerst antworten und dass es Teilnehmende gibt, denen es schwerfällt, Aussagen oder Ideen zu formulieren. Um dem vorzubeugen und allen die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern, nutzen wir immer die „1-2-4-Alle“-Methode.

Schritt 1: „1“ – 2 Minuten

Kern der Methode ist, dass erst einmal alle Teilnehmenden still für sich zwei Minuten über eine Frage nachdenken oder eine Idee formulieren. Idealerweise schreiben alle (ggf. mit Unterstützung) die eigene Idee auf eine Moderationskarte und behalten sie bei sich.

Schritt 2: „2“ – 2 Minuten

Danach stellen sich zwei Personen zusammen und stellen sich gegenseitig ihre beiden Ideen vor und kommen dazu ins Gespräch.

Schritt 3: „4“ – 10 Minuten

Jetzt stellen sich zwei Gruppen mit je zwei Teilnehmenden zusammen. Die vier Personen stellen sich ihre Ideen vor und kommen dazu ins Gespräch. Die vier Personen einigen sich am Ende auf die beste Idee und bringen sie mit ins Plenum. So kommen bereits durch die Teilnehmerschaft demokratisch vorselektierte Ideen ins Plenum.

Schritt 4: „Alle“ – 30 Minuten

Erst jetzt geht es ins Plenum und wir sprechen in der großen Gruppe über die Meinungen oder Ideen. Die Ideen werden nach Kategorien zusammengefasst. Gibt es Häufungen? Gibt es Themen, die immer wieder kommen? Was machen wir jetzt mit diesen Ideen? Wie wollen wir sie gemeinsam umsetzen? An dieser Stelle kann das Plenum wieder aufgebrochen werden, um Themengruppen zu bilden, die sich nach Interessen 30 Minuten über ein bestimmtes Thema austauschen und etwas erarbeiten.

4.3 Wie finde ich Methoden?

Aufbau meines Moderations-Methoden-Koffers

Wie ihr im vorangegangenen Abschnitt bemerkt habt, kann die Formulierung einer klugen Frage direkt zur Entwicklung einer Methode führen. Wählt bitte immer diesen Weg bei der Auswahl von Methoden und nicht andersherum. Die Methode muss zur Fragestellung, zum Setting, zum Raum, zu den Teilnehmenden passen.

Im Team halten wir immer wieder Ausschau danach, wie Kolleg:innen Fragestellungen entwerfen und Methoden dazu entwickeln. Betrachtet und analysiert doch zukünftig immer, wenn ihr als Teilnehmende bei Veranstaltungen unterwegs seid, wie Moderator:innen Arbeitsphasen und damit Methoden anmoderieren und durchführen. Dadurch könnt ihr euch langfristig euer eigenes Portfolio, euren eigenen Methodenkoffer aufbauen.

Falls ihr unsicher seid, ob eine bestimmte Methode funktionieren könnte mit einer Gruppe, sagt das doch einfach an. „Liebe Leute, wir machen jetzt mal ein Experiment zusammen. Ich habe keine Ahnung, ob das funktioniert. Wir probieren das jetzt gemeinsam aus.“ Das macht neugierig und verbreitet Spannung!



Kollegiale Beratung

Sucht euch „Moderations-Sparringspartner:innen“, die ihr kurz anrufen könnt, wenn ihr einen Ablauf, Fragestellungen oder eine Methode mit anderen netten Menschen durchdenken wollt.

4.4 Gutes Angebot und es kommt keiner?! – Werbung und Kommunikation

Partizipation in der Öffentlichkeitsarbeit

Plakate, Flyer und Instagram-Posts sind eine Sache. Lasst uns mehr Zeit nehmen, unsere Angebote zu bewerben und auch die Werbephase gemeinsam mit Jugendlichen gestalten.



Text und Design

Das Programm www.canva.com lädt zum kreativen Gestalten ein. Hier können Text und Design für Werbemittel mithilfe von Vorlagen gemeinsam im Team gestaltet werden.

Die gestalteten Dokumente (z. B. Postkarten) können als druckfähige Dateien (inkl. Beschnitttrand) als PDFs gespeichert und Copyshops / (Online-) Druckereien zur Verfügung gestellt werden.



Bürgermeister:innen-Einladung und Infoveranstaltung

Post im Briefkasten ist sehr selten geworden. Wir haben mehrmals sehr gute Erfahrungen gemacht mit einem persönlichen Brief des Bürgermeisters / der Bürgermeisterin, der die Jugendlichen zu einer unverbindlichen Infoveranstaltung mit Pizzawagen sowie zur eigentlichen Beteiligungsveranstaltung eingeladen hat.



Gutschein

Händigt Jugendlichen, zu denen ihr einen direkten Draht habt, einen Gutschein aus.

Motto: „Bring a friend“ oder „+ 1“ (Plus 1). Jede Person mit Gutschein darf eine weitere Person zur Beteiligungsaktion mitbringen.

„Wir wollen genau dich dabei haben und du darfst noch eine Person (z.B. deine:n beste:n Freund:in) mitbringen!“

5 Inspirationen aus der Praxis

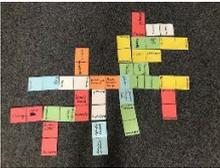
Beteiligungsformate und Methoden

Zu Beginn jeder Beteiligungsaktion steht eine klare, transparente Ansage und Information, welche Art von Beteiligung heute möglich ist. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Jugendliche dankbar sind, wenn sie einschätzen können, was von ihnen erwartet wird. Für uns hat diese Information auch etwas mit Bewusstseinsklärung und Verständnis zu tun: Auf welcher Beteiligungsstufe sind wir heute unterwegs und welchen Einfluss habe ich selbst heute.

Heute hast du die Möglichkeit, ... zu tun. Beim nächsten Mal kannst du ...



5.1 Beteiligung bei Bauvorhaben

			
Partizipationsstufe	Ziele	Anzahl Teilnehmende	Dauer
3 – Information 4 – Anhörung 5 – Ein-Beziehung 6 – Mit-Wirkung 7 – Mit-Bestimmung	Expertise von Nutzer:innen einholen Meinungen erfragen Ideen generieren	Mittlere Gruppengröße (10 bis 20)	3 Stunden
 Beschreibung	Schaffung einer jugendgerechten, kreativen Arbeitsatmosphäre, in der junge Nutzer:innen zukünftiger Bauvorhaben ihre Meinungen sagen und Ideen entwickeln können.		
 Mögliche Inhalte Methoden	<p>Thematischer Einstieg: „Domino“ Teilnehmende schreiben auf den beiden Enden einer Moderationskarte je einen Begriff zu einer Fragestellung.</p> <ul style="list-style-type: none"> Wie soll die Atmosphäre im neuen Jugendzentrum sein? 		
<p>Ressourcen-Sammlung: „Ressourcen-ABC“ Die Teilnehmenden sammeln für jeden Buchstaben des ABCs Ideen, Aspekte, Ressourcen (Materialien, Unterstützungspersonen, Organisationen, ...), die wichtig sind für das Bauvorhaben.</p> 			
<p>Modellbau mit Lego Aus Legosteinen bauen Teams Elemente des Bauvorhabens. Hier im Bild auf die Frage: „Was brauchen wir in den Eisenbahnwaggons, die zu einem Jugendzentrum umgebaut werden?“</p> 			
<p>Digitale Beteiligungsmöglichkeiten vor, während oder nach der Aktion</p> <ul style="list-style-type: none"> Anonyme Umfrage: www.mentimeter.com Gemeinsam Inhalte erstellen (z. B. Geolokalisierung von Angeboten): www.taskcards.de Online-Umfragen: www.lamapoll.de 			

5.2 Jugendkonferenz

			
Partizipationsstufe	Ziele	Anzahl Teilnehmende	Dauer
4 – Anhörung 5 – Ein-Beziehung	<ul style="list-style-type: none"> • Meinungsabfrage (Analyse von Wünschen und Bedarfen) • Ideengenerierung • Austausch 	Großgruppe (20+)	3 bis 4 Stunden
 Beschreibung	<p>Schaffung einer anregenden Gesprächsatmosphäre, in der Jugendliche zusammenkommen, die sich sonst nicht begegnen (aus verschiedenen Schul(form)en, Sozialräumen). Sie erkennen Gemeinsamkeiten, tauschen sich aus und generieren Ideen.</p> <p>Ziel könnte sein, eine solche Jugendkonferenz regelmäßig (zwei Mal pro Jahr) durchzuführen und jeweils die Ergebnisse der vorangegangenen Veranstaltung weiterzuentwickeln. So entsteht schnell eine tiefergehende Beschäftigung mit Themen, Anliegen und Bedarfen.</p>		
 Mögliche Inhalte Methoden	<p>Analoge Beteiligungsmöglichkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interviews mit Politiker:innen / Expert:innen (durch Jugendliche vorbereitet und moderiert) • Filme, Musik, Videoclips • Stationen-Gespräche mit Leitfragen <ul style="list-style-type: none"> - An Stellwänden oder Tischgruppen treffen sich fünf bis sieben Teilnehmende zum Gespräch. - Die Stellwände und Tische sind mit Packpapier für Notizen, Stiften und ausgedruckten Leitfragen ausgestattet. - Idealerweise sollten die Teilnehmenden im Stehen arbeiten. - An jeder Station wartet eine Person, die den Dialog unterstützt, die Leitfragen erklärt und die Dokumentation sicherstellt. - Dialogzeit pro Runde: max. 30 Minuten. Danach Pause. Dann ggf. Wechsel der Gruppe oder neue Leitfragen für die identische Gruppe. • Gemeinsame Kreation von Modellen (z. B. mit Lego) • Auswertung der Stationen-Gespräche im Plenum mit Catch-Box (Wurfmikrofon) <ul style="list-style-type: none"> - Welche Erkenntnisse habt ihr gewonnen? - Was könntet ihr selbst umsetzen? - Wer kann euch bei euren Abenteuern unterstützen? <p>Digitale Beteiligungsmöglichkeiten vor, während und nach der Aktion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Online-Umfrage: www.mentimeter.com • Quiz: https://kahoot.it • Feedback: https://tweedback.de • Gemeinsam Inhalte erstellen (z. B. Geolokalisierung von Angeboten, Zeitleisten): www.taskcards.de 		



5.3 Entwicklung von Mikroprojekten

			
Partizipationsstufe	Ziele	Anzahl Teilnehmende	Dauer
6 – Mit-Wirkung 7 – Mit-Bestimmung 8 – Selbst-Bestimmung	Generierung von (Herzens-) Themen Eigene Planung und Umsetzung von Mini-Aktionen	Kleingruppe (3+)	Verschiedene Phasen 8 Wochen und länger
 Beschreibung	<p>Schaffung einer kreativen Arbeitsatmosphäre, in der Jugendliche (ab 14 Jahren) Themen entdecken, die ihnen wichtig sind, und daraus Aktions-Ideen / Mikroprojekte entwickeln, die sie mit Unterstützung von Erwachsenen selbst umsetzen.</p> <p>Das Wort „Projekt“ hört sich für Jugendliche oft sehr abschreckend an. Es klingt danach, dass man sich monatelang mit einer Sache beschäftigen muss. Eine Alternative kann die Ausrufung einer „8-Wochen-Challenge“ sein. Was können wir als kleines Team innerhalb von acht Wochen selbst tun, um uns für unser Thema einzusetzen!</p> <p>Diese Kürze der Zeit motiviert und zeigt schnell Erfolge. Das Team bekommt ein Startkapital von zum Beispiel 50 Euro, um selbst Materialien für die Aktion einkaufen zu können.</p>		
 Mögliche Inhalte Methoden	<p>Zur Generierung von (Herzens-) Themen und Ideen</p> <p>1-2-4-Alle-Methode Bereits oben im Abschnitt „Systemische Moderationsfragen“ beschrieben.</p> <p>Stationen-Gespräche Aufbau mehrerer Stationen mit Leitfragen. Die Teilnehmenden gehen von Station zu Station, lesen die Notizen anderer, lassen sich inspirieren und schreiben eigene Notizen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für welches „(Welt-)Problem“ möchtest du etwas tun? (Themen-Frage) <ul style="list-style-type: none"> - Was nervt euch? (In der Welt, in eurer Stadt, in eurem Stadtteil?) • Für wen möchtest du etwas tun? (Zielgruppen-Frage) • Wie könntest du etwas tun? (Methoden-Frage) <ul style="list-style-type: none"> - Informieren: Dich und deine Gruppe zuerst selbst und dann danach andere über ein Thema / eine Situation informieren. - Erschaffen: Was könntet ihr als Gruppe neu erschaffen, bauen, basteln oder verändern? - Spenden sammeln: Für wen (Personen/Organisationen) könntet ihr wie Spenden sammeln? • Wo könntest du eine Aktion machen? (Ort-Frage) • Wer kann dich bei einer Aktion unterstützen? (Netzwerk-Frage) <p>Denkmal-Übung In kleinen Teams erarbeiten die Teilnehmenden eine Skizze für ein neues Denkmal in der Stadt/im Sozialraum.</p> <p>„Stellt euch vor: Ihr habt mit eurer Idee sehr viel Erfolg und für euch soll ein Denkmal errichtet werden. Wie wird dieses Denkmal aussehen und wo wird es aufgestellt?“</p> <div data-bbox="1129 1462 1342 1765" style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-top: 10px;"> <p style="font-size: 8px;">Stellt euch vor 2035 steht ein neues Denkmal bei euch im Veedel - für wen oder was ist es? Macht eine Skizze</p>  <p style="font-size: 8px; text-align: right;">JURGE SCHAPE 2014</p> </div> <p>Beispiele für Mikroprojekte</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2-Stunden-Aufräumaktion des Fluss- oder Badesees-Ufers, • Entwicklung von Boxen mit Periodenprodukten, die in Mädchen-Schultoiletten aufgestellt werden, • Aufklärungs- und Fundraising-Kampagne, um Orcas zu retten, • Bau einer Legorampe, um einen Ort barrierefreier zu machen, • Organisation eines inklusiven Dart-Turniers, • Entwicklung von diversen Schaufensterpuppen mit verschiedenen Hautfarben, Behinderungen, vielfältigen Körpermerkmalen. 		



Mögliche Inhalte Methoden

Organisation der und Unterstützung bei der Umsetzung

Die Ideenfindung ist die leichtere Übung. Die Begleitung der Umsetzung die Herausforderung. Sie erfordert:

- Ergebnisoffenheit und Unsicherheitstoleranz
 - Oben bereits beschrieben.
- Zeit und gute Kommunikationskanäle
 - Wie können die Jugendlichen untereinander und auch mit den unterstützenden Erwachsenen regelmäßig kommunizieren?
 - Wann werden Treffen angesetzt und wo finden die statt? Wollen wir abwechselnd ein analoges und ein digitales Treffen vereinbaren?
- Idealerweise Unterstützung
 - Wer kann mich als Fachkraft bei der Umsetzung der Aktion unterstützen? Wen kennen wir, der / die eine Themenexpertise mitbringt?

Digitale Beteiligungsmöglichkeiten vor, während und nach der Aktion

- Gemeinsam Inhalte erstellen (z. B. Projektplan): www.taskcards.de
- Online-Umfragen erstellen: www.lamapoll.de



Ideenfindung

Was ist euch wichtig?

Wir wollen etwas für die Umwelt tun!

Was könntet ihr selbst machen?

Einen Baum pflanzen.

Umsetzungsphase

Ergebnis 8 Wochen später:

Die Jugendlichen haben sich mehrmals getroffen, Plakate und Flyer erstellt. Sie pflanzen unter Anwesenheit des Bürgermeisters / der Bürgermeisterin und 20 weiterer Erwachsener drei Bäume auf einem Platz, der von Jugendlichen frequentiert wird. Die Namen der Jugendlichen hängen an Plaketten an den Bäumen. Im Anschluss führen sie ein kurzes Interview zum Thema Umweltschutz mit zwei Mitarbeiter:innen des städtischen Umweltamtes.



5.4 Ressourcenkonferenz

			
Partizipationsstufe	Ziele	Anzahl Teilnehmende	Dauer
3 – Information 4 – Anhörung 5 – Ein-Beziehung 6 – Mit-Wirkung	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein für den Wert von Ressourcen schaffen • Einsatz für Nachhaltigkeit durch Ressourcenschonung • Netzwerk im Sozialraum stärken 	Mittlere Gruppengröße und Großgruppe (20+)	2 Stunden
 <p>Beschreibung</p>	<p>Schaffung einer lustigen, angenehmen Netzwerkveranstaltung. Eine Ressourcenkonferenz könnte der Start einer Beteiligungsaktion sein. Die Akteure und Teilnehmenden werden für Chancen und Möglichkeiten im Rahmen von Ideenumsetzungen sensibilisiert. Spannend wäre die Ressourcenkonferenz mit Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam durchzuführen. So wird Hemmschwellen vorgebeugt, damit sich Jugendliche trauen, Erwachsene um Rat und Unterstützung anzusprechen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was und wen gibt es denn hier im Stadtteil? Orte / Räume, Sachen, Materialien, Projekte, Personen, Organisationen, Kontakte, ... • Was liegt denn hier (z. B. im Jugendzentrum, in der Schule, in Büros) einfach so rum? Was könnten wir damit gemeinsam machen? 		
 <p>Mögliche Inhalte Methoden</p>	<p>Direkte digitale Umsetzung</p> <p>Ideal wäre die direkte digitale Erfassung aller Ressourcen zum Beispiel über eine Taskcard- (www.taskcards.de) oder Padlet-Landkarte (www.padlet.com) oder in Kooperation mit Anbietern wie https://senf.koeln. Dort können „Projekträume“ innerhalb einer digitalen Karte angelegt werden.</p>		



5.5 Dialoge mit Politiker:innen

			
Partizipationsstufe	Ziele	Anzahl Teilnehmende	Dauer
3 – Information 4 – Anhörung 5 – Ein-Beziehung 6 – Mit-Wirkung	<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche zwischen Jugendlichen und Erwachsenen initiieren • Verstehen von Positionen ermöglichen 	Mittlere Gruppengröße (20 bis 40)	2,5 bis 3 Stunden
 Beschreibung	Jugendliche und Erwachsene zum Dialog zusammenbringen, wahre Augenhöhe herstellen, um unterschiedliche Positionen zu hören, wahrzunehmen und zu verstehen. Schön wäre eine paritätische Gruppe mit 20 Jugendlichen und 20 Erwachsenen.		
 Mögliche Inhalte Methoden	<ul style="list-style-type: none"> • 30 Minuten: Start-Interview mit Bürgermeister:in / Politiker:innen durch Jugendliche • 15 Minuten: Einstieg Online-Umfrage • 30 Minuten (ggf. 2 Runden á 30 Minuten): Stationen-Gespräche <ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche und Erwachsene getrennt, je vier Teams á 5 Personen - Leitfragen formulieren, themengeleitete Gespräche • 60 Minuten: Fishbowl-Diskussion <ul style="list-style-type: none"> - Moderation und sechs Personen sitzen in einem Kreis. Alle anderen Teilnehmenden in einem weiteren Kreis darum herum. - Nur die sieben Personen im Innenkreis sprechen miteinander. - Die Personen im Innenkreis können durch Personen im Außenkreis abgelöst werden. • 30 Minuten: Abschluss mit Online-Umfrage und Vereinbarungen <p>Digitale Beteiligungsmöglichkeiten vor, während und nach der Aktion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Online-Umfrage: www.mentimeter.com • Quiz: https://kahoot.it • Feedback: https://tweedback.de 		



6 Schwerpunkt „Niedrigschwellige Beteiligungsangebote“



Warum haben wir Jugendrat, Jugendparlament und andere institutionelle Beteiligungsformen hier ausgespart? Es ging uns um informelle, niedrigschwellige Zugänge und Mitmachmöglichkeiten.

Bevor wir daran denken, komplexe Systeme wie Jugendgremien einzurichten, glauben wir felsenfest daran, dass es zunächst eine Verständigung aller Akteure der Kinder- und Jugendarbeit im Sozialraum, in einer Kommune bedarf:

- > Was heißt für uns Partizipation / Beteiligung?
- > Auf welchen Stufen des Partizipationsmodells halten wir Angebote bereit?
- > Wie gehen wir damit um, wenn Jugendliche eigene Ideen umsetzen wollen?
Wer unterstützt diese Initiativen?
- > Wie entwickeln wir gemeinsam wiederkehrende und wiedererkennbare Beteiligungsangebote?
- > Können wir gemeinsam in der Kommune eine „Marke“ für Beteiligungsaktivitäten erarbeiten?
- > Was wollen wir den langfristig erreichen?
- > Wie gelingt es uns gemeinsam, eine offene Haltung und Verständnis für Kinder- und Jugendbeteiligung auch in Verwaltungshandeln einzubringen?

Probiert es aus! Probiert euch aus! Und wenn in eurer Kommune bestimmte Beteiligungsformate etabliert sind, wenn Kinder und Jugendliche es gewohnt sind, mitzumachen, mitzugestalten, dann denkt über die Einrichtung von Jugendräten und Co. nach.



7 Zukunftsgedanken

Mit Kolleg:innen werden immer wilde Ideen gesponnen, wie Beteiligung neu gedacht werden kann und wie wir Innovationen in die Kinder- und Jugendarbeit bringen können. Einige dieser wilden Ideen geben wir hier in das Netzwerk. Lasst euch inspirieren, spinnt sie weiter, setzt sie selbst um!



Beteiligungs-Pass

Wir finden: Es braucht ein stärkeres Bewusstsein bei Kindern und Jugendlichen, dass eine bestimmte Aktion eine „Beteiligungsaktion“ war.

Wie wäre es mit einem analogen oder digitalen „Pass“, der auch für den eigenen Lebenslauf dokumentiert, wo sich Jugendliche engagiert und beteiligt haben. Wir sind sicher: Bei einer solchen gepflegten Übersicht kommt mehr zusammen, als wenn unvermittelt die Frage gestellt wird: „Wo und wie engagierst du dich?“



Beteiligungs-Alarm

Eine der größten Herausforderungen in der Kinder- und Jugendarbeit: Wie erfährt die Zielgruppe von den bereits bestehenden guten Angeboten und Partizipationsmöglichkeiten?

Wie wäre es mit einem Beteiligungs-Alarm, der mit Push-Nachrichten schickt, wenn vorab definierte Kriterien von einem Angebot erfüllt werden (Sozialraum, Alter, Wochentag, Uhrzeit, Beteiligungsstufe, ...)?



Beteiligungs-Agent:innen

Um Beteiligung zu organisieren, zu moderieren und Mikroprojekte zu begleiten bedarf es Zeit, Motivation, Moderationskompetenzen, Lebenserfahrung, Netzwerkdanken, Geduld und Neugierde.

Wie wäre es mit akteursübergreifenden Ansprechpartner:innen in Sozialräumen oder Kommunen mit Lotsenfunktion?

- > Für Jugendliche: Wo kann ich mitmachen? Wer kann mich bei der Umsetzung meiner Ideen unterstützen?
- > Für Fachkräfte: Wie organisiere ich Beteiligung? Unterstützung anlassbezogener Beteiligungsaktionen.



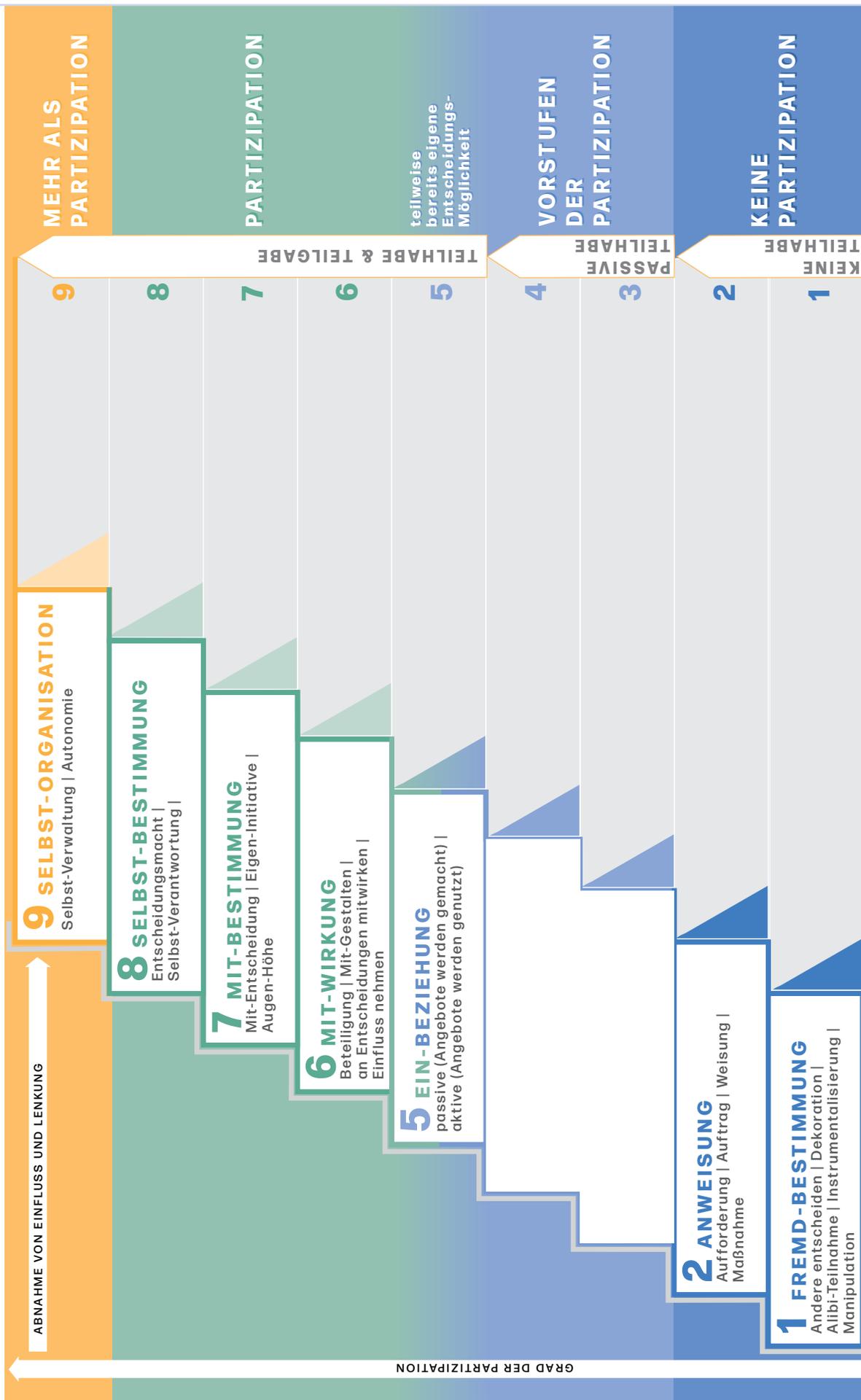
Beteiligungs-Ressourcen-Netzwerk

In Organisationen in einem Sozialraum, die Beteiligungsmöglichkeiten anbieten, sammeln sich wahnsinnig viele Ressourcen an: Wissen, Material, Startkapital, Räume, Netzwerk, ...

Wie wäre es mit einer akteursübergreifenden Ressourcen-Konferenz? Ergebnis ist eine digitale Übersicht der Ressourcen, auf die alle Zugriff haben, die alle (evtl. gegen Nutzungsgebühr / Miete) nutzen und ausleihen können. Es geht darum, dass nicht immer alles neu erfunden, neu angeschafft wird und wir so in unserem Handeln auch dazu beitragen, ressourcenschonend und nachhaltig zu arbeiten.

FORMEN VON PARTIZIPATION

JUNGE STADT KÖLN



Grafik: Frau Sonnenberg

Quelle: Stefan Burkhardt - Beratung und Begleitung Sozialer Arbeit. In Anlehnung an Sherry Arnstein(1969) und Hart/Genert(1992/93)

Vorlagen

Download auf www.jungestadtkoeln.de

 (Titel) Musterstadt – Musterhalle – 20. Januar 2021 – 10 bis 16 Uhr (Ort, Datum, Uhrzeit)						
Zeit	Min.	Aktion	Ziel	Inspiration Methode	Material / Vorbereitung	Verantwortlich
9.45h	15	Ankommen				
10.00h	20	Einstieg				
10.20h						
12.30h	30	Pause				
13.00h						
15.00h		Ende				

Planungsdokument Veranstaltungsablauf

Danke. Ja, genau!

Wir schreiben dieses Skript im November 2022. Ein Dank gilt allen Jugendlichen, Fachkräften, Sparringpartner:innen, Workshopteilnehmer:innen, Freund:innen und Fans, die unsere Arbeit in diesem Jahr begleitet haben und die wir begleiten durften. Vielen Dank für die konstruktive, sympathische und zukunftsgerichtete Zusammenarbeit!

Dieses Dokument ist wie ein Bericht und Wissenszusammenfassung unserer diesjährigen Abenteuer. Wir ziehen immer sehr viel Motivation und sehr viele Impulse aus Gesprächen und Veranstaltungen. Und geben diese hiermit an die Welt zurück. Welt, mach was draus!

Euer junge Stadt Köln-Team.

**Machen ist
wie wollen.
Nur besser.**



LWL – Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48133 Münster

Tel 0251 591-01, Fax 0251 591-3300

www.lwl.org

LVR – Landschaftsverband Rheinland

Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln

Tel 0221 809-0, Fax 0221 809-2009

www.lvr.de